

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Judas der Ertz-Schelm, für ehrliche Leut

Abraham <a Sancta Clara>

Lucern, 1686

Auszugl. Hannß Adam Erdschrollen/suendiger Mensch auf der Welt/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-134152](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-134152)

sondern Lazarus musse also gebundener aufstehen. *Ligatus manus, & pedes.* Joan. 11.
 Uns hierdurch ein schöne Lehr zu geben / wann Gott jemand ein grosse Gnad er-
 weiset / oder auß einem grossen Elend errettet / wie den Lazarum von dem Tod /
 so seye er gebunden / und verbunden / *ligatus*, verobligiert ihm deffenthalben zu
 dancken. Siehe mein Mensch / es ist noch ein anders Aufzühl vorhanden / wo-
 ran du Schuldenmacher ziemlich zu zahlen hast / allermassen dich Gott der Herr
 nicht allein erschaffen / nicht allein erhalten / sondern auch erlöset hat. Wer
 Gott dem Herrn nicht dancket / spricht mein H. Vatter Augustinus, um die
 Erschaffung / der verdient die Höll; und wer Gott nicht dancket um die Erlös-
 sung / der verdient / daß ein neue Höll für ihn werde. In nachfolgendem wird
 gar nicht specificirt dasjenige / was Gott von der Rechten an zu Bethlehaim deis-
 netwegen aufgestanden / sondern nur wird dasselbige aufgezeichnet / was dein Je-
 sus aufgestanden von der Zeit und Stund an / da er im Garten gefangen worden.

DePsal. 118.

Auszugl.

Hannß Adam Erdschrollen / sündiger Mensch
 auf der Welt / hat von mir Ends-unterschriebener
 die hierbey verzeichnete Gnaden empfangen / hoffe /
 daß er solche mit Danck bezahlen werde.

Anno 3074. nach dem
 Absterben des ersten Men-
 schens.

Erstlich. Von der Stund an / da mich mein Treulosser und
 Apostel Judas mit einem falschen Ruf verrathen / bin ich deinetro-
 nem Gericht zu dem anderen / biß endlich an das Orth meiner bitterer
 geschlept worden Schritt

Mehr. In mein Angesicht habe ich von denen Jüdischen E-
 und andern zusammen gerott:en Gesind harte Backenstrich empfang.

Mehr. Habe ich theils von den Soldaten / theils auch von den
 Lotterknechten harte Stoß und Schlägen an meinem Hals empfangen.

Mehr. Hab ich deinetwegen 380. Schläg auf den Rücken / 43. auf
 85. auf das Haupt / 38. auf die Seyten / 62. auf die Schultern / 40. auf die
 32. auf die Schinbein / in Summa empfangen harte Schläg und Stöß

Mehr. Seynd mir von dem übermüthigen Pöfel / und unerzogenen
 ben zu Jerusalem in mein Angesicht stinckende und unflätige Speichel neben
 hörten Spott und Aufhöhnung geworffen worden

3.
 Mehr.

Mehr. Bin ich wie ein veracht'r Erdwurm deinethalben zu Boden gestossen / und mit Füßen getreten worden nicht nur ei-mahl/ sondern 183.

Mehr. Bin ich bey den Haaren / und Bart mit ungläubigen Schmerken von denen Soldaten und anderen Gassen-Knechten gezogen worden 358.

Mehr. Ist mir ein dörrerne Kron auf das Haupt gesetzt / und dieselbe also unmenschlich eingetrucket / daß mir hierdurch Wunden seynd gemacht worden 1000.

Mehr. Hab ich in meiner Gaßlung Wunden empfangen 6666.

Mehr. Hab ich in dieser Zerfleischung Blutetropfen vergossen 730005.

Mehr. Habe ich meine Arm an den Creuzbaum aufgespant / und seynd mir eyserne Nägel deinertwegen durch Hand und Fuß geschlagen worden mit Hammer-Straihen 62.

Mehr. Bin ich für dich gestorben.

Die Summa Summarum meiner Schmer-
ken kanst du in kein 10000000.
bringen.

Loco Sigilli †

JESUS dein Erlöser.

Alles möglich seyn/ daß der Mensch in Ablefung dieses Aufzügls nicht an Füßen zittere? siehest du anjeko / was du deinem Erschöpffer und deir schuldig bist? seynd dann dir deine Augen denen harten Kiesel-Stein / und in Erwurgung / daß für dich dein Heyland JESUS 63000. vergossen / du gleichwol mit keinem Tropfen Augen-Wasser ver-
Erwege doch bey dir / daß zwischen einem Rothkefer / und Goldkefer /
Zentgulden-Kraut / und Brennessel / zwischen einem Zieglstein / und
zwischen einem Lampel / und einem Trampel nicht ein so großer Un-
/ als zwischen dem Menschen / und dem Engl / und dannoch / wie der
idiget / hat ihn Gott erlöst / und wie der Engl gesündiget / hat ihn
erlöst! Ein mancher Federhannß / und Praller / wll weiß nicht was
aufreißen / als wie der Xerxes , welcher mit 700000. Mann das
überfallen / aber du Xerxes mit allen deinen bewaffneten Soldaten/
100000. Philisteer Eisen-Fresser darbey wären / bist ein lautere Letz-
gen einem Engl / welcher in dem Kriegs-Heer / Senacherib hundert und
dachzig Tausent erlegt. Ein mancher Rothfinck und polirte Mistbutten
ihr ein / sie seye alle maissen schön / und setzet bißweilen ein paar schwarz taf-
Mucken auf die Wangen / damit nur das weiße Pergament desto sichtbarer
heraus scheine / ja es muß gar oft auch der Anstrich diese Leonische Wahr für gut
versilbern. Buß dich / schmuck dich / mein mit Ziegl bedeckter Saustall / du
fomst

Komst mir eben vor in deiner schönen Tracht / wie ein gezierter schöne Pastetten / worinnen ein muffendes Brät von einem alt verdecktem Schimmel / du werdest bald nach deinem Todt alle Blut-Pfannen / und Rauch-Werck beschafftigen und inner erlich Tagen ärger schmücken / als des Teuffels sein Balsam Büchse. Pfui! sihe aber wie schön ein Engel; die H. Theresia diese Seraphische Mutter und Jungfrau ist von dem Himmel berichtet worden/ daß/ wann der Mensch nur mit einem Aug den allerundersten Engel erblicken solte / so müste ihm das Herz über des Engels Schönheit vor lauter Süßigkeit in tausend Stücken zerpringen/ also schön ist ein einziger Engel. Wie schön werden dann tausend/ hundert tausend/ tausendmahl tausend Engel seyn? und dennoch NB. merck wol / und dennoch hat Gott die Engel nicht erlöset / sondern den Menschen/ den so geringen von Erdreich zusammen gepapten und zerbrechlichen Tropffen.

Oh du undanckbarer Mensch! O du in Abgrund der Erden verfluchter Mensch / wann du die Lieb deines Herrn / die Treu deines Erschaffers / die Erbarmuß deines Heylands nicht tieff zu Herzen fassst. Sihe hinab in die Höllische Feur-Gruben / schau da ligt in dem Beth / und Schwebel-Teuch der dritte Thau der Engeln / ein so grosse Anzahl derselben / daß / wann allein diejenige / welche in dem Luft herum schweben / Leibhaft und Cörperlich über uns schweben solten / so müste nach Meinung vieler heiligen Lehrer die Sonnen ihre Strahlen zurück ziehen / und die Nacht stäts in der Welt seyn / weilen unmöglich durch ein so grosse Menge und Dicke der corporierten Geistern in dem Luft der Sonnen mit ihren Strahlen durchzurechen. Schau hinab / sprich ich / in den feurigen Schmelz-Ofen / schau / da ligt das edle Kleinod / welches Gott selber auf seiner Brust getragen / Lucifer der aller schönste Engel; Ah Lucifer, wie tieff bist du hinab gefallen! bist du dann nicht der schönste Stern? der frühe morgens also aufgieng/ daß Sonn und Mond über dein Schönheit sich verwundern? freylich wol / bin ichs; wie bist du dann so tieff hinab gefallen? non habui sublevantem me, es hat mir niemand geholffen / sagt er 6000. Jahr lig ich schon in diesem feurigen Schmelz-Ofen/ und Jesus der Sohn Gottes hat mich noch nie mit einem guten Aug angeschauet / 6000. Jahr werde ich noch darinnen schwitzen/ und nach sechs tausendmahl tausend/tausend Jahr werd er mich noch mit keinem Aug anschauen/ und also muß ich ohne einigen Augen-Erost von Ewigkeit das ewige Elend schmelzen / an ewigen Ketten und feurigen Banden geschmiedet verbleiben; ich / der die schönste Creatur nach Gott ware / mit so viel Millionen anderen so edlen Geschöpfen bin / und bleib / ach! bleib / und bin ewig verlohren / und ein raudiges Schaaf / ein stinckendes Laß / ein nichtiger Erdwurm / ein Sack voller Roth / ein Haut voller Elend sucht der Sohn Gottes 33. Jahr / geht / und steht / laufft / und schnauft / streitt / und leydt 33. Jahr / nemlichen für den Menschen / für mich aber hat er nicht ein Fuß aufgehebet / und wird auch ewig keinen aufheben / ein Kleinod laßt Gott im Roth ligen / ein rueffigen Bleychrollen hebet er auf / den Menschen erlöset er / die Engel laßt er im ewigen Verderben ligen.

O mein Christ! um die Barmherzigkeit Gottes / um das vergossene Blut deß Sohns Gottes / um die blutrinrende Wunden deines Heylands Jesu Christi / gehe doch einmahl in dein Gewissen / frag dein Herz / ob du dessenthalben deinem Erlöser bist danckbar gewesen? Ob du nicht diese unergründliche Gutthaten mit Ubelthaten vergolten? O mein Jesu! ein Höll/ tausend Höllen/ hundert tausend Höllen seynd ja zu wenig für einen solchen Menschen / welcher dir um diese Lieb undanckbar ist.

Weltbekandt seynd die Heroische Thaten/ welche Gregorius Gisera auß Böhheim für den König Ladislaus in Ungarn gethan hat. Ladislaus war noch ein Kind/ welches Kayser Friderich der Dritte / bey seiner Hoffstatt als sein Verhab auffgezogen. Die Ungarn hatten bereits diesem Ladislaus rebelliret. Uladislaus König in Pohlen ist ebenfalls mit grosser Macht in Ungarn eingefallen / der einige tapffere Gregorius Gistra/ oder Gissera mußte allen diesen an statt deß jungen Herzs Ladislaus Widerstand thun / welches er dergestalten erwiesen/ daß er den Feind nicht nur einmahl in die Flucht geschlagen / die Rebellen öftters mit ritterlicher Tapfferkeit erleget / und allersits grosse Glory / und Victori erhalten. Wie dieser Gregorius einmahl nacher Neustatt kommen / und bey Thro Majestät dem Kayser Audienz begehret / so hat er auch unterthänigist gebetten/ man wolt ihn auch vor seinen jungen König kommen lassen / damit er demselben möcht die Händ küssen / ais er nun Ladislaus ersehen/ empfanget er ihn mit diesen Worten. Nun siehe ich dich mein König einmahl/ und erfreue mich/ daß ich so glückselig bin dein Königliche Würde zu sehen; O wann du wissen solst / was ich deinewegen hab außgestanden / was Mühe und Arbeit / was Gefahr und Streidt / wie manche Wunden! Siehe die Wundmail/ die seynd ja kräftige Zeichen/ daß ich deinem Herrn Vattern/ und dir bin treu verblieben/ und noch ist kein Unglücks- Fall/ kein Tod/ den ich deinethalben nicht urbietig bin außzustehen / aber du als ein Kind verstehest so. ches nicht / und setze nachmahls mit lächletem Mund diese Wort hinzu. Mein König wirst du mirs aber vergelten? oder was Danck werde ich von dir darvon tragen? Ladislaus ein Herz im sechsten Jahr/ nachdem obermelter Gissera hat außgeredet/ wendete er seine Augen hin und her im Zimmer / ersicht endlichen den Almosen Beuthl seines Cammer- Dieners/ nimt denselben in der Geheim zu sich/ und gibt dem Gissera diesem tapffern Kriegs- Herz sechs Groschen/ dann mehrer dazumahlen nicht darinnen gewest / viel Anwesenden seynd bestwegen die Augen übergangen. Dem Gregorio hat solches dergestalten wolgefallen / daß er diese sechs Groschen hat lassen im Gold einfassen / und nachmahls an den Hals getragen / als ein Kenn- Zeichen der Königlichen Danckbarkeit.

Was hab ich deinewegen / O mein Mensch! nicht außgestanden / sagt auch der Heyland Jesus / und zaigt uns noch seine offene Wunden / als Purpurfarbe Zeugen/ und Zeugnuß seiner Lieb gegen uns; ja was wollen noch so viel Wunder/ die er in der Welt mit seinen heiligen Passions- Instrumenten würcket / anders andeuten / als sein unendliche Lieb / die er uns durch sein Leyden erwiesen.

Zu Placenz in der schönen Kirchen des grossen Spittals wird ein heiliger Dorn von der Kron Christi aufgehalten/welcher schon zum öfftern am Charfreytag just um 9. Uhr hat angefangen zu blühen.

Pagat. 4
P. 1.

In dem Marckstleck S. Quirici, zwischen Alesum und Fabrian/ wird auch ein heiliger Dorn gezaiget / welcher da alle Jahr / durch ein ewiges Wunderwerck / in der heiligen Charwochen zu blühen pflieget.

Pet. Sau
c. 16. in
Mirac.
perpet.

In der Capellen des Maltheserischen Großmaisters wird auch ein heiliger Dorn gezaiget / an dem mehrmahlen alle Jahr vermercket / daß er am heiligen Charfreytag fangt an zu grünen / und zu blühen. Joan. Bosius in Hist. Relig. S. Joan. Hier. p. 2. l. 7.

In Umbria ist ein Orth mit Namen Montone / allwo ein Dorn auß der heiligen Kron des H. Errens verehret wird / und mit höchster Verwunderung alle Jahr am Charfreytag von sechs Uhr bis auf neune grünen / und schöne Blühe bringen thut. Petr. Sanct. cap. 16.

Zu Neapel in dem Closter S. Patritia ist ein Nagl / womit der gebenedeyte Iesus ist gecreuziget worden / in diesem sieht man etliche ganze blaiche Bluts-Tropffen / wann aber die heilige Charwochen herbey nahet / werden diese ganz roth / am Charfreytag aber zaigt sich das frische Blut / welches schon gar oft mit größtem Wunder beobachtet worden.

Pagat. p.
280.

Zu Benedig in S. Clara Kirchen ist auch ein heiliger Nagl zu sehen / mit welchem die Fuß unsers H. Erzn seynd angehefft worden / auf diesem seynd auch etliche blaiche Nail von Blut/welche ebenfalls Augenscheinlich alle Jahr am Charfreytag ganz lebhaft werden.

Joan. ma
Zclorus
in l. mo
tis Galva

Zu Syphernat in der Thumkirchen daselbst ist ein heiliger Dorn auß der Kron unsers H. Erzn / und siehet man an dem Spiß des Dorns ein subtile Härl mit Blut angebicket / alle Jahr am Charfreytag in derselben Stund / in welcher die lörnere Kron auf das allerheiligste Haupt ist getruckt worden / pflegt dieser außgedornte Bluts-Tropffen so frisch zu werden/als wäre er erst auß einem lebendigen Leib gezogen worden. Und dieses Wunder siehet männiglich alle Jahr / auffer der jenigen / welche in grossen Sünden und Lasteren verharret seyn. Tiepolus de Pais. Dom. tract. 13. c. 2.

Zu Donawert in Bayrn haben die Patres Benedictiner auch einen H. Dorn auß der Kron Christi / an welchem man alle Jahr am Charfreytag spühret / das kleine Tröpflein auf- und absteigen. August. Mang. Select. Hist. c. 166.

Der H. Dorn zu Firmi in der Kirchen des H. Batters Augustini: der H. Dorn zu Biren in dem Gottes-Hauß S. Julia: der H. Dorn zu Barij: Der H. Dorn zu Policasiri pflegen durch immerwehrendes Wunder alle Jahr am Charfreytag Blut zu schwißen.

Pagat. 28

In dem Marckstleck S. Marimi / nächst bey Massilia / werden in einem schönen / kostbaren / Chrystallinen Geschirz aufbehalten / etliche Bröckl Erden mit Blut vermischet/welche die H. Maria Magdalena unter dem Creuz genommen/

diese zeigen alle Jahr ein unerhörtes Wunder / dann alle Jahr am Charfreytag / wann man in dem Passion diese Wort singet. Unus militum lancea latus e, us aperuit, & continuò exivit sanguis, & aqua. Einer von denen Kriegs-Leuthen eröffnete seine Seiten mit einem Sperr / und alsobald gieng Blut / und Wasser herauf. Zu diesen Worten thut sich das mit der Erden vermischte Blut alsobald bewegen / und übersich quällen / und wehret solches Wunder bis zu dem End des Passions. Thieopol. de Pass. Dom. tra&. 13. c. 2.

Zu was Zihl und End glaubst du / daß solche Wunder Gott alle Jahr würcken thue? was mainst du / der du solchest lifest / und solches waisst / was hierdurch der Allmächtige Welt-Heyland wolle andeuten? er / glaub du mir / er will durch solches in deinen Augen / forderist aber in deinem Herzen erneuren / die Gedächtnuß seines bitteren Leydens: er will dir / so fern du es schon vergessen hättest / noch anzeigen / was er deinetwegen / deiner Seelen wegen / deiner Sünden wegen / deines Hayls wegen / habe gelitten / und verlange also ein Danckbarkeit von dir was kan ihn doch mehrer schmerzen / als die Undanckbarkeit.

Nichts hat mehrer geschmerzet den gebenedeyten Heyland in seinen Leyden die als Undanckbarkeit des Malchi / in dem dieser ihme ein so harten Backenstraiich mit einer eyßen Faust in sein Angesicht versetzt / welchen er kurz zuvor wunderbarlich das abgehaute Ohr wieder hat angeheilt. Für solche grosse Gutthat ist diß der Danck. O verfluchte Schand! gleichwie diejenige Juden auß dem Geschlecht Ruben / welche Christum den HERN in Garten gefangen / und gebunden / drey ewige Fluch über sie bekommen / und alle auß diesem Geschlecht müssen es noch entgelten / wo sie immer in der Welt seynd / als nehmlich / was sie grünes anrühren / dasselbe verwelcht den dritten Tag: was sie säen in die Erd / dasselbe geht niemahlen auf; wo sie begraben werden / alldort wachst nicht ein Gräßl. Item diejenige Juden / dergleichen man vor diesen in Portugall angetroffen / welche auß dem Geschlecht seynd derselben / so Christo dem HERN in das Gesicht gespihen / auß den heutigen Tag / so oft sie ein Spaiichel außwerffen / so springt ihnen solcher wieder in das Gesicht. Auch dieselbe Juden / dergleichen in Pohlen / und Moscau noch zu finden / welche auß dem Geschlecht derjenigen seyn / so unsern Erldfer gegeißlet / werden alle Jahr am Charfreytag 6666. blutige Mail am Leib bekommen / und werffen den ganzen Tag Blut auß / und schreibt Antonius Caraffa / daß er einen solchen Rabiner mit Namen Eleazar habe selbst gesehen den ganzen Charfreytag so häufiges Blut außwerffen / daß er denselbigen Tag acht Faghenetl verbraucht. Also auch alle diejenige Juden / deren sehr viel zu Constantiнопel auß dem Geschlecht Aser auß den heutigen Tag den rechten Arm um ein halbe Spann kürzer haben / als den linken / und eines jeden auß diesem Geschlecht rechte Hand wird von Mutter Leib krum seyn / zu einem ewigen Fluch / weilten nemlichen auß diesem Geschlecht Aser der verruchte Malchus gewest / welcher unsern HERN ein so harten Backenstraiich in dem Hauß Annæ gegeben. O vermaledeyter Straiich! bist du ein Mensch? nein / du bist über alle unvernünftige Thier. Ein Tyger / und Panther haben mehrer Erbarmnuß / als du. Du solst demjenigen

Moming.
Juar. 175.

vertunden / der erst deine Wunden geheilet? Aber / mein JESUS / weit und danckbarer bin ich / weit übersteige in diesen Bößwicht in der Undanckbarkeit. 547500. Tropffen Blut hast du wegen meiner vergossen / ein Tropffen ist so theuer / daß Maria / Gottes Mutter / mit allen Heiligen im Himmel / mit allen Engeln im Himmel / mit allen Menschen auf Erden / immer und ewig nicht kan bezahlen / und ich thue / wegen so vieler tausend Bluts Tropffen / nicht allein dir nicht dancken / sondern veracht dich / verspott dich / verwirff dich / marter dich / creuzige dich / tödte dich noch darüber / so oft ich ein Todßünd begehe. O unendliche Gütigkeit Gottes! wie vielmahlen hätte ich schon sollen von allen Teufflen in den Abgrund der Höllen gestürket werden / und du hast mich gleichwol noch allzeit mit den jenigen Arm / die ich ans Creuz hab angenaglet / so Väterlich umfassen. Wann ich dir schon dancke 100000000000. mahl / so ist noch nicht ein Tipffel bezahlt an dem Nußzügl / welches ich von dir empfangen. Es ist zwar die Undanckbarkeit eines Menschen gegen den andern Menschen auch sehr verdammlich / und hat man dergleichen tägliche und stündliche Exempel und Beyspiel in der Welt. Es hat des Königs Pharao sein Mundschenck dem Joseph in der Reichen ganz goldene Berg versprochen / und weilten er ihme den Traum so gut und glücklich aufgeleget / ist gleichwol nachgehends solches Versprechen mit Psuy versieglet gewest.

Es geschicht wol öfters heutiges Tags / was vor diesem einmahl geschehen zwischen dem Elia und Elifæo. Elifæus hat bey seinem Vatter Elia um Gnad angehalten / und inständig gebetten / er wol ihm doch / dafers ihn Gott werde zu sich ruffen / sein doppelten Geist spendiren. Wie nun der feurige Wagen mit feurigen Pferdten erschienen / und den Eliam in die Höhe geführet / da hat Elifæus mit lauter Stimm angefangen zu schreyen / und seinen heiligen Vatter gelobt und gepriesen: Pater mi, Pater mi, Currus Israel, & Auriga ejus, so bald aber Elias seinen Mantel herunter geworffen / welcher da gefüttert war mit einem doppelten Geist / non vidit eum amplius, da hat ihn der Elifæus nicht mehr gesehen. Nicht mehr? ja nicht mehr. Geseht / er habe ihn nicht mehr können sehen / warum fährt er nicht in seinem Lob Sprüchen fort? Mein / mein / wie fragst du so seltsam? Der Elifæus hat schon in den Händen / was er begehret / und verhoffet / des wegen ist kein Wunder / daß er ihn nachmahls nicht mehr gesehen? Nicht mehr? Ja / ja / nicht mehr. Die Noth ist ein Mutter / die hat sehr viel Kinder / Complementen / Reverentz / Basalaman, Ceremoni, Bitten / Versprechen / 2c. seynd lauter Kinder der Noth / aber die Kinder sterben mehresten Theils mit der Mutter. Wann kein Noth mehr / so seynd diese Kinder auch nicht mehr. Ich haß zwar nicht Elias / hab aber gleichwol einen Namen auß dem Alten Testament: Es kommt einer zu mir / er macht Klaffer / lange Complementen / er bucket sich wie ein Taschens-Maister: Pater mi! Pater mi! sie konten mir wol helffen; Da und da / dort und dort vermögen sie etwas; sie thun ein gutes Werck; Der Teufel holl mich / ich wil solches mein Lebtag in kein Vergessenheit stellen / ich wil die

Zeit meines Lebens mich emsigst befeissen / diese Gutthat zu erwidern / und danckbar zu seyn. Wann dieser geschworen hätte / der Teufel holl / so hätte er weit besser geredet / dann er und seine Wort seynb holl / und werden holl seyn / leer / und nichts darinnen / darunter / 2c. so bald er das jenige erlangt / was er vorher so inständig verlangt / so macht ers / wie der Elisäus / nachdem er den Elianischen Mantel / samt dem doppelten Geist / erhalten. Non videt me amplius, er sicut mich nicht mehr / er schaut mich nicht mehr an / er kennet mich nicht mehr / das Deo Gracias ist außgeflogen / er macht nicht mehr so große Reverenz / er naigt nur den Hals / als wie die Gänß / wann sie unter einem Steg durchschwimmen. Das ist fast ein tägliche Erfahrung bey mir / bey dir / bey uns / bey euch / bey diesen / 2c. Ein solcher Gesell kommt mir vor / wie ein Reisender bey heißer Sommerszeit / wann dieser einen Brunnen sieht / O wie erfreut er sich! Er eylet hinzu / legt den Hut auf die Seiten / er buckt sich / er naigt sich / nachdem er aber den Durst gelöstet / und nach Genügen getruncken / da ist die Ceremoni auß / er setzet den Hut auf / er zaiget dem Brunnen den Rücken / er schaut ihn nicht mehr an. Also gehet / und kommet / und bittet / und sucht / und tracht / und schaut / und zihlet mancher / wie er doch diß / und das / waiß nicht was / mächt erhalten / er macht Con - - - stan - - - ti - - - no - - - po - - - li - - - ta - - - ni - - - sche Ceremonien / so bald er aber glücklich erraicht / wohin er gezihlet / so bald er bekommen / nach dem es ihn gedurftet hat / da ist der Kirch Tag auß / seine Complementen singen das Completorium / sein Aufwarten citirt den Curtium / seine Anerbietungen floriren / wie der Feigenbaum am Weg / den Christus excommunicirt / ja oft zaigt er die Feigen gar / absonderlich wann die Blätter der Versprechungen abfallen / und werden oft die Gutthaten mit Ubelthaten vergolten. O Judas Brüder!

Ein Bauer wolte einest etwas in die nächst entlegene Stadt tragen zu verkaufen / unterwegs aber / wegen des schweren Lasts / thät er bey einem Felsen rasten / in welchem Felsen ein große Schlange versperret gelegen / wie diese den Bauren wahrgenommen / so fanget sie an inständig zu bitten / er wolle sich doch ihrer erbarmen. Ich bitte dich um Gottes willen / welcher dem Moyli in dem Alten Testament von dem Erß und Glocken-Speiß auf eine hohe Säulen mich zu setzen befohlen / ich bitt / ich bitt / und bitt dich tausend / und tausend mahl / hilf mir doch auß diesem Loch / dann ich wegen des schweren Stains nicht kan herauß kriechen. Wie wirst du mich aber belohnen? fragt der Bauer: O mein Herzhaller liebster Mann / ich wil dir den Danck geben / mit welchem die Menschen die größte Gutthaten pflegen zu bezahlen. So seys dann / der Bauer welket den großen Stain hinweg / daß also die Schlange im freyen Luft kommen / und des langen Arrests entlediget worden; Wie sie sich nun in der Freyheit befunden / so wil sie mit großem Gewalt den Bauren umbringen! Holla! schreyt der Bauer / was ist das? soll das mein Belohnung seyn / um die große Gutthat? Ist das der Welt Danck? Ja / spricht die Schlange / die Menschen pflegen in der Welt das Gute mit dem Bösen zu vergelten / und solch:n Welt Danck hab ich dir versprochen.

Waiß

Waisst du was/ mein Schlangen/ entschuldiget sich der Bauer/ ich bin ein einfältiger Mann/ und nicht schriftgelehrt/ ich wil mich mit dir ohne gelehrte Zeugen in kein Disputation einlassen/ sondern wir wollen andere suchen/ welche hierinnfalls verständig urthlen werden. Ist es Sach/ daß ich Unrecht habe/ so wil ich gern sterben. Begeben sich demnach Beede/ der Bauer und die Schlangen/ auf den Weg/ und treffen bald einen alten Schimmel/ welcher nichts a's Haut und Bain tragte/ dieser hatte sein Wand auf einem durren Feld/ und ware allbereits schon dem Schindtophilo übergeben. Willkomm Herz Schimmel/ wie/ daß ihr euch ganz alleinig auf diesem dden Feld aufhaltet/ auß was Ursachen ist der Herz nicht zu Haus im Stall bey einer guten Haber-Kost? Ach/ meine Herren/ antwort der Schimmel/ ihr dürfft euch deswegen so stark nicht verwundern/ es ist schon allbereits der Welt ihr Brauch/ ich bin 30. Jahr bey einem Edlmann gewest/ dem dieses Geschloß vor eurem Augen zugehörig/ hab ihm gedienet/ wie es einem redlichen Pferd zu sehet/ ich wais mich wol zu erinnern/ daß ich ihn in den vorigen Türcken Krieg bey Comoren etlich mahl hab vom Tod errettet/ jetzt daß ich alt/ schädig/ und ganz krafftloß bin/ so hat er mich dem Schinder übergeben. Sihest du es Baur/ hast es vernommen/ wie die Welt das Gute mit dem Bösen belohnet. Allo! jetzt bring ich dich um/ sagt die Schlangen. Gemach! bittet der Bauer/ gemacht! die Sach muß durch einen allein nicht geschlichtet werden. Wann mehrere dieses Urtheils werden seyn/ alsdann wil ich mich ganz urbietig ergeben. Gut! Diese zwey beurlauben sich von dem Schimmel/ und nehmen ferners ihren Weg fort. Bald aber traffen sie einen Hund an/ welcher an einem alten Strick an einem Zaun angebunden. Willkomm Herz Melampus/ wie so Melancholisch/ ihr müßt ein schlechte Kost haben/ weilen ihr so Bainträylerisch außschauet? Wie kommt es/ daß eu'r Hundheit also bey diesem Zaun sich befindet? Ach! seuffzet der Hund/ das ist mein Lohn/ daß ich meinem Herzen so getreu gedienet hab. Was Strapaza habe ich in mancher Jagd und Hötz außgestanden? Wie viel Hasen hab ich meinem Herzen gefangen/ und ihme also mit aignen Zähnen manches Schnap-Bisul erhasset? Wil geschweigen/ daß ich Schelmen und Dieb mit meinem Wachen und Bellen nächtllicher Weil hab abgetrieben/ anjeko da ich alt/ matt/ müd/ und verdrossen bin/ hat er mich an den Zaun binden lassen/ und wird bald einer kommen/ der mich erschieszen wird. Allo! sagt die Schlang/Baur halt her/ dein Handl ist nun verlohren/ zwey haben dich schon überstritten. Ey nicht so gäch/ mein Schlang! dafern der Dritte auch solcher Maynung wird seyn/ so wil ich mich nachmahls keines Weges waigern. In währendem Zanck last sich ein Fuchs sehen/ welcher sich selbst freymüthig für einen Richter bey dieser streittenden Wartheyen aufgeworffen/ rufft daher den Bauren ein wenig beyseits/ und fragt denselben/ ob er mit Hennen versehen seye/ und wie viel er ihme wolle spendiren/ wann er ihne auß dieser äuffersten Lebens-Befahr salvire. Ich schencke dir alle Hennen/ mein guldener Fuchs! sagt der Bauer/ über solches fangt der Fuchs mit besonderer Wolredenheit die Sach vorzutragen/ alle Umständ reifflich zu erwegen.

gen. Damit aber hierinnfalls keinem ein Unbild/ oder Unrecht geschehe/ sagt der Fuchs/ also ist nothwendig den Augenschein einzunehmen/ wie sich der Handel hat zugetragen. Begeben sich dahero alle Drey zu dem Felsen/ der Fuchs schüttlet den Kopff/ und laßt sich verlauten/ als komme es ihm unmöglich vor/ daß die grosse Schlang in diesem Loch seye gesteket. Mein! Schlangen gehe her/ und zaig mirs/ wie bist du darinnen gewesen? Die schließt hinein/ der Bauer mußte den Stain fürwälzen/ alsdann fragt mehrmalen der Fuchs/ mein Schlang/ ist es also gewesen? Ja/ ja/ gang natürlich ist es also gewesen. Nun/ nun/ antwortet der arge Fuchs/ ist es also gewesen/ so solle es also verbleiben. Dergestalten war der Bauer auß seiner Gefahr errettet/ und voller Freuden dem Fuchsen versprochen/ er solle früh Morgens um 7. Uhr im Haus auf ein gute Hennesuppen erscheinen. Der Bauer kommt etwas spät nach Haus/ wessenthalben das Weib das Gestirn schon mit trutzigen Runglen aufgespolirt/ und den armen Mann mit rauhen Worten bewillkommt. O mein Weib! sagt der Bauer/ wann du solt wissen/ wie es mit ergangen/ du würdest weit anderst reden. Mein goldene Urschel! du hättest bey einem Haar dein Mann verlohren. Gedencke/ was mir für ein Unstern begegnet/ in augenscheinlicher Lebens-Gefahr bin ich gewesen/ und erzehlet ihr mit allen Umständen/ doch hat der Himmel einen ehrlichen Fuchsen zu mir geschicket/ der hat mich durch seinen Biß wunderbarlich erlediget/ dessentwegen ich ihm auß schuldigster Danckbarkeit all unsere Hennen versprochen/ und Morgen/ wils Gott/ in der Fruhe um 7. Uhr/ wird er dieselbige abholen. Was? holen? sagt sie/ was? Hennen holen? meine Hennen holen? Hol dich der Teu/ was hast du mit meinem Geflügelwerck zu schaffen/ du Schmaroger! wer wird dir nachmahls die Aher legen? du Pengel! du Büffel! Komm mir nur der Fuchs/ ich wil ihm schon einen hölkernen Vergelts-Gott zu verkosten geben. Der arme Fuchs wuste um all diese Bosheit nichts/ dahero ist er in der Fruhe in guter Sicherheit und Vertrauen in das Haus kommen/ hoffte denselbigen Tag ein absonderliche Mahlzeit. Raum aber/ daß er ein guten Morgen abgelegt/ hat ihm die Bäurin mit einem Scheitholz den Rückgrad eingeschlagen/ daß also der arme Fuchs in diesen seinen Todsnöthen nichts mehrers lamentirt/ als die Undanckbarkeit der Welt/ wie solche das Gute mit dem Bösen so vielfältig vergelte und bezahle.

Was kan bessers die Warheit an Tag geben/ als dieses Gedicht? und seynd fürwahr die Poeten nicht allezeit Phantasten/ wann sie eine dergleichen Lehr-reiche Fabel phantaziren/ in welcher gang natürlich entworffen ist/ der jetzige Welt-Danck. Wie oft sehen wir/ hören wir/ greiffen wir dergleichen Undanckbarkeiten. Und ist nicht vonnöthen/ alte Bücher und alte Geschichten zu citiren/ welche dergleichen Laster häufig vortragen/ sondern man hat gang frische und Nagel-neue solche Begebenheiten. Es hat nicht allein Moysis von seinen Israeliten/ nicht allein David von seinem Saul/ nicht allein Agrippina von ihrem Nerone/ nicht allein die Amalinthia von ihrem Theodoro/ nicht allein Cicero von Augusto/ nicht allein Menelaus von dem Paris/ einen solchen üblen Lohn darvon getragen/ sondern auch
ich/

ich / und du / und ihr. Besim dich wol / haben viel Ubelthaten für Gutthaten /
Biff für Honig / Goshen für Grc. / en / Speiß für süß darvon getragen. O Ju-
das Bröder!

Aber doch wäre die Undanckbarkeit des Menschen gegen den andern noch zu
verschmerzen / und verdient diese nur ein Höll / aber die Undanckbarkeit gegen
Gott verdient mehr Höllen. Nicht so grausam / ist gewiß / ist das Panther-
Thier in Libia; Nicht so erschrecklich / es ist wahr / ist das Lieger-Thier in Hir-
cania; Nicht so wild / es ist nicht anderst / ist der Crocodill in Egypten / wie da ist
die Undanckbarkeit gegen GOTT / wessenthalben sein Göttliches Herz nichts
mehrs schmerzet / als solcher Undanck. Daher gederck nur / daß dir dem Cru-
cify in der Stuben / auf deinem Altari / also zurede:

Sihe Mensch! wohin ich kommen bin/
Was Pein ich übertrage/
Ich stirb für dich / und geh dahin /
Hör! was z'legt ich noch klage.
Steh an die Wunden / so für dich /
Dermahlen ich empfangen /
Steh an die Nägl / an welchen ich
Am Creuz für dich gehangen.
Und ob schon groß / all Schmerken seym
Die ich bisher empfunden/
Ist dieses doch mein größte Pein/
Über alle Strich / und Wunden.
Daß / da ich all mein Blut hergab/
So viel aufstund der Schmerken:
So schlechten Danck empfangen hab/
Das schmerzet mich von Herken.

Judas Iscarioth / weilten er sein Leb-Zag / abson-
derlich bey Hof / die Arbeit wenig gewohnt / so war er auch
in dem Apostolis. Collegio des Saullenzen ergeben.

Nachdem der berauschte Herodes Antipas an seinem Geburts-Zag Johanni
das Haupt hat lassen abschlagen / hat sich der H. Erz. Jesus mit seinen
Apostilen in die Wüsten begeben / deme aber ein grosse Menge der Leut
nachgefolget. Etliche auß Andacht / weilten sie in sein Göttliches Wort ganz
verliebet waren; Andere eigenen Nutzen halben / weilten sie suchten von dies-
ser oder jener Kranckheit durch ihn curirt zu werden; Etliche wol auß Bos-
heit halber / dann sie / forderist die Phariseer / ganz genau beobachteten / ob
sie möchten in ihm einen Tadel vermercken. Wie nun das Volck sich ziemlich

Xr

ber-